

In der Fremde.

Der Thor, der du in fremden Ländern
Geglaubt dein Schicksal zu verändern,
Dasselbe bleibt es überall!
Der Sturm, der mit der Wogen Schwall
Des Schiffes jäh' Verderben zeugte,
Den Mast zerschmettert trieb zum Strand:
Er war's, der schon die Fichte beugte
Da sie auf heim'schem Grund noch stand.

Der Schmerz, den du hinausgetragen,
Weil du gemeint ihm zu entfliehn:
An deinem Herzen wird er nagen,
Wird bis zum Grabe mit dir ziehn.
Geh mit dir selbst streng in's Gericht,
Und wenn dir's nicht gelingt, von Innen
Die Ruh, das Glück dir zu gewinnen:
Von Außen kommt das Glück dir nicht!

Wenn du kommst, um zu erfreuen,
Wirst du stets willkommen sein;
Bist du traurig, bleib allein,
Wen'ge zählen zu den Treuen.
Trag' dein Leiden stumm für Jeden,
Kehr' in's Inn're tief den Blick,
Laß im Kampf mit Mißgeschick
Deine Thaten für dich reden!
Sei dem Baum gleich, der, gerüttelt
Von des Herbststurms wilder Wucht,
Labend seine reife Frucht
Aus gebeugtem Haupte schüttelt.

f. Bodenstedt.

Vorbei.

Wenn sonst der Frühling über'n Hag
In's Land hereingeblickt,
Hal's gleich, als wie ein Zaubererschlag,
Mein jubelnd Herz durchzückt.

Da streute heller Jugendzeit
Vollduft'ger Blütenkrauß
Die reichste Frühlingsherrlichkeit
All' in mein Leben aus.

O ferne Zeit und ferne Lust,
Vorbei, ihr seid vorbei! —
Mir wird der Winter in der Brust
Nur immer wieder neu.

Theodor Klein.

Am Hafen.

Stürme tiefinnen! Sturm dadrauß,
Und so war ich im Sturm zu Haus!
Kreischende Möven, wogendes Meer
Zogen mir über die Seele her; —
Da — am Strande das blonde Kind
Legte mir leise auf's Herz die Hand,
Und ich ward, wie die Kinder sind,
Und ich liebe den friedlichen Strand.

Thürmt euch, ihr Wogen, himmelan!
Immer weiter auf ruhloser Bahn!
Fliehende Welle! In dich hinab
All' den wilden Sturm ich gab!
Denn — am Strande das blonde Kind
Legte mir leise auf's Herz die Hand,
Und ich ward, wie die Kinder sind,
Und ich liebe den friedlichen Strand!

Karl Siebel.